

Die Ursachen der Geldnoth.

Ueber Aufforderung des steiermärkischen Landesauschusses an die Grazer Handelskammer, sich über die der allgemeinen Geldcalamität zu Grunde liegenden Ursachen, sowie insbesondere darüber zu äußern, welche Maßnahmen vom Staate und allenfalls vom Landtage zur Abwendung der den Wohlstand nicht bloß einzelner Classen, sondern des ganzen Landes bedrohenden Wirkungen der herrschenden Calamität in Anspruch genommen werden könnten, hat die genannte Handelskammer ihr Gutachten erstattet.

Da die in diesem Gutachten vorgebrachten allgemeinen Bemerkungen auch auf unsere Verhältnisse passen, und die angeführten Gründe der gegenwärtigen Calamität auch bei uns vorliegen und wir die Beseitigung derselben ebenfalls dringendst bedürfen, so theilen wir das Schriftstück unsern Lesern auszugsweise mit.

Zuerst weist das Gutachten nach, daß die Einführung der neuen Gewerbeordnung die Ursache der gegenwärtigen Geschäftsstockung nicht sei und fährt dann fort:

„Als allgemeine Ursache der gegenwärtigen Geschäftsstockung kann der amerikanische Krieg betrachtet werden. Dadurch haben die geschäftlichen Beziehungen zwischen Europa und Amerika eine Störung erlitten. Einerseits ist der Bezug der amerikanischen Baumwolle unterbrochen, während andererseits der Absatz europäischer Erzeugnisse nach Amerika gehemmt ist; die unmittelbare Folge hiervon ist, daß die europäische Industrie, welche dadurch einen Theil ihres Absatzgebietes verloren hat, sich in einem Zustande der Ueberproduction befindet.

Daß die österreichische Industrie die Concurrenz mit dem Auslande nicht zu bestehen vermag, hat die Grazer Handelskammer in einem über den projectirten neuen Zolltarif erstatteten Berichte nachzuweisen gesucht. Sie hat darin die Nothwendigkeit eines Zollschatzes dargethan. Im normalen Zustande gewährt der gegenwärtige Zolltarif der inländischen Industrie hinreichenden Schutz; allein bei dem gegenwärtigen Zustande der Ueberproduction der europäischen Industrie ist dieser Zollschatz nicht hinreichend, ein übermäßiges Hineinströmen ausländischer Industrieerzeugnisse auf Kosten der inländischen Industrie zu verhindern.

Eine weitere Ursache der gegenwärtigen Geldcalamität ist die allzu rasche Verminderung der Noten der priv. österr. Nationalbank. Die Kammer verkennt keineswegs die Nothwendigkeit solcher Maßregeln, wodurch die Bank in den Zustand der Zahlungsfähigkeit versetzt werde, allein sie kann nicht umhin, ihre Ueberzeugung auszusprechen, daß eine Summe von 380 Millionen Noten viel zu gering ist, um den Bedürfnissen des Verkehrs zu entsprechen; anstatt übermäßiger Beschränkung der Noten wäre eine verhältnißmäßige Vermehrung des Silber- vorraths zweckentsprechender gewesen.

Es ist die Besorgniß nicht ungegründet, daß durch fortwährende Beschränkung der Notenumission der Geldmangel noch drückender werden wird, da außer den Noten der priv. Nationalbank andere das baare Geld vertretende Circulationsmittel nicht bestehen.

Die schwankende Handelspolitik ist nicht minder Ursache der gegenwärtigen Geschäftsstockung, weil bei der Ungewißheit der Stellung des Handels zum Auslande, namentlich zum deutschen Zollverein, alle Berechnungen für die Zukunft von Seite der österreichischen Industriellen entfallen müssen.

Eine gleiche Ungewißheit in den Berechnungen für die Zukunft verursachen die schwankenden Valutaverhältnisse. Daß bei diesen sich nur geringe Capitalien der Industrie zuwenden, bedarf wohl keines Beweises, und dennoch kann nur eine mächtige Capitalskraft die sonstigen Hindernisse der Industrie theilweise besiegen. Solange die bestehenden Werthpapiere eine Rente von 7 und 8 Percent gewähren, wird sich kein Capitalist entschließen, der Industrie Capitalien zuzuführen, wo das Erträgniß unter so schwankenden Verhältnissen sehr problematisch wird.

Mittel zur Abhilfe der Geldnoth.

Als ein vorübergehendes Mittel zur Verhinderung größerer Uebel wäre die Sistrung der executiven Feilbietungen wegen Steuerrückständen auf ein Jahr zu empfehlen, denn die tägliche Erfahrung lehrt, daß bei executiven Lizitationen die Realitäten um Spottpreise verkauft werden. Da nun derlei executive Lizitationen in bedenklicher Weise überhandnehmen, so würde durch diese Maßregel eine Beschwichtigung der aufgeregten Gemüther herbeigeführt und dem Landmann die Möglichkeit geboten, im künftigen Jahre bei günstigerer Ernte seiner Steuerverbindlichkeit wieder nachzukommen.

Als anderseitige Mittel zur Beseitigung der gegenwärtigen Calamität können betrachtet werden:

1. Die sogleiche Aufhebung der Wuchergesetze. Die Grazer Handelskammer hat schon zu wiederholtenmalen und in jedem ihrer Jahresberichte die Aufhebung der Wuchergesetze bevormundet. Sie ist hiebei von der Voraussetzung ausgegangen, daß die Freiheit der Arbeit auch die Freiheit des Capitals bedinge. Nur durch die freie Bewegung des Capitals wird sich nach der Concurrenz des Angebotes und der Nachfrage ein angemessener Zinsfuß bilden. Das Geld wird, was es eben sein soll, zur Waare, daher wohlfeiler werden, als es jetzt zu haben ist, wo der Capitalist entweder auch die Gefahr in Rechnung bringt, dem Wuchergesetze zu verfallen oder sein Capital nicht industriellen oder landwirthschaftlichen Zwecken widmet.

2. Eine rasche und den Interessen der heimischen Industrie entsprechende Lösung der handelspolitischen Beziehungen insbesondere dem deutschen Zollverein gegenüber.

Die noch immer unentschiedene Frage, ob die österr. Regierung dem deutschen Zollverein gegenüber das System der Handelsfreiheit durchzuführen oder an dem Systeme des Schutzzolles festhalten werde, hängt fortwährend als Damoklesschwert über den Häuptern der Industriellen, wodurch jede Berechnung für die Zukunft unmöglich gemacht wird. Die Verzögerungen in dieser Angelegenheit sind zunächst dem Umstande zuzuschreiben, daß die Stelle des Ministeriums für Handel und Volkswirtschaft noch immer unbesezt ist, und dennoch hat dieses Ministerium, welches nicht bloß für die Erhaltung, sondern auch für die Vermehrung der Steuerkraft zu sorgen berufen ist, eine der wichtigsten Aufgaben des Staates zu erfüllen, daher denn auch diesem Ministerium ein entsprechender Wirkungskreis und nicht bloß eine consultative Stimme einzuräumen wäre.

3. Verminderung der Steuer sowohl für commercielle als industrielle Unternehmungen als auch für die Bodencultur, namentlich aber Herabsetzung der durch das Gebührengesetz auferlegten Stempelgebühren. Diese Stempelgebühren belasten das Einkommen der Industrie auf eine ungewöhnliche Weise. Hierüber möge folgendes Beispiel eine Anschauung bieten. Ein Eisenindustrieller dieses Kammerbezirkes, welcher der Südbahn-Gesellschaft Eisenbrücken lieferte, mußte an Contractstempel 1600 fl. und an Quittungstempel abermals 1600 fl., zusammen somit 3200 fl. öst. W. bezahlen.

Wie kann bei dieser Sachlage das Inland mit dem Auslande concurriren, da im Auslande, namentlich in Frankreich und Belgien, der Gewerbsmann außer seiner Erwerbssteuer in Ausübung seines Gewerbes derlei belästigende Stempelgebühren nicht zu bezahlen hat?

Eine Verminderung der Steuerlast wäre um so mehr angezeigt, da bei dem Umstande als gegen den früheren Zustand das Geld sich um 10% gebessert hat, die Bedürfnisse des Staates um 10% billiger beigebracht werden können, andererseits aber auch die Last der Steuerpflichtigen um 10% zugenommen hat.

Daß die gegenwärtige Steuerlast bereits den Culminationspunkt erreicht hat, dafür sprechen die so zahlreichen Executionen bei Einbringung der Steuer.

Seniileton.

Poesien von Dr. Franz Presern.

Frei übersezt
von Louise Wesjak.

3.

Den Mädchen.

(Dekletam.)

Manna ward in großen Massen
In der Wüste einst gebeut;
Doch verschwand, was man gelassen
Unberührt zu rechter Zeit.

Wie erglänzt der Thau so prächtig,
Wenn die Morgenlüfte weh'n;
Kann doch scheint die Sonne mächtig,
Ist es um den Thau geschweh'n.

Nur des Frühlings junges Leben
Läßt die Rose hold erblüh'n;
Wenn sich Sommerstürme heben,
Fällt die Blüthe welkend hin.

Manna, Thau und Rosenblüthe
Ist die Jugend, schönes Kind!
Nimm dir's ernstlich zu Gemüthe:
Gold'ne Jahre flieh'n geschwind.

Wählest stolz im Uebermüthe,
Und bist spröde, da du schön;
Hüte dich, willst du, o Gute,
Weinend nicht — allein einst steh'n.

4. Der Ausbau unserer Verfassung. Nur dann, wenn der Ausbau der Verfassung vollendet sein wird, steht zu erwarten, daß durch Vereinfachung der Staatsmaschine die Kosten der Verwaltung und dadurch die Steuerlast vermindert werden. Namentlich wird aber durch den Ausbau der Verfassung das Verhältniß der Länder diesseits der Leitha mit Ungarn ein geregelter werden.

5. Die Abschließung eines Handelsvertrages mit Italien. Je länger die feindlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien fortbauern, desto schwieriger wird es werden, Italien als Absatzgebiet unserer Erzeugnisse zu erobern, besonders, da andere Staaten, namentlich Frankreich, durch günstige Handelsverträge sich daselbst festsetzen und die österr. Erzeugnisse immer mehr und mehr von dem dortigen Markte verdrängen.

6. Baldige Durchführung einer zweckentsprechenden Gerichts-Organisation und eines zweckentsprechenden Gerichtsverfahrens, namentlich in Concursfällen.

Das Gerichtsverfahren ist zu einem starren Formalismus herabgesunken, welches in seinem obersten Principe „Schutz des Schuldners“ dem Gläubiger die Rechtsverfolgung erschwert, ja in manchen Fällen sogar unmöglich macht. Ein Hauptübelstand des gegenwärtigen Gerichtsverfahrens bilden die hohen Stempel und die Langwierigkeit des Verfahrens.

Nur ein auf das Princip der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit basirtes Verfahren kann den gegenwärtigen Bedürfnissen entsprechen.

Insbesondere ist es aber das Concursverfahren, welches einer gänzlichen Veränderung bedarf, nur die Gebrechen unseres Concursverfahrens machen es erklärbar, daß das Vergleichsverfahren mit allen seinen Mängeln noch immer als eine Wohlthat betrachtet wird. Die Nothwendigkeit der Aenderung des Concursverfahrens hat sich am auffallendsten seit der Einführung der Gewerbefreiheit manifestirt. Es ist dadurch den Schwindelgeschäften Thür und Thor geöffnet.

Wenn bei uns in Oesterreich die Gewerbefreiheit jene nothwendigen Wirkungen nicht hervorgebracht hat, wie in andern Ländern, so liegt der Grund zunächst in unserer Concursgesetzgebung. Mit der Einführung der Gewerbefreiheit hätte gleichzeitig die Concursgesetzgebung geändert werden sollen.

Wenn nach den bei uns bestehenden Gesetzen ein Schuldner, der durch Schwindelgeschäfte seine Gläubiger um ihr Vermögen gebracht hat, nur wegen leichtsinniger Erida und nicht als Betrüger behandelt werden kann, wenn ferner Geschäfte, die vor der Eröffnung des Concurses oder der Einleitung des Vergleichsverfahrens von einem zahlungsunfähigen Schuldner zum offenbaren Nachtheile der Gläubiger geschlossen werden, nicht im Civilrechtswege bestritten werden können, dann ist die Gewerbefreiheit eher schädlich als nützlich. Die Erfahrung lehrt daher auch, daß seit der Einführung der Gewerbefreiheit unter dem Schutze der gegenwärtigen Concursgesetzgebung die großartigsten Schwindelgeschäfte zum Nachtheile der Gläubiger unternommen wurden. Dadurch ist aber das Vertrauen untergraben und der allgemeine Credit erschüttert worden. Bei dieser Sachlage hat die Gewerbefreiheit mehr Schaden als Nutzen gebracht.

7. Eine zweckentsprechende Aenderung der Baugesetze. Die österreichischen Baugesetze belasten die Industrie auf eine ungehörliche Weise und sind noch überdies dem Zwecke gewisser industrieller Etablissements hinderlich. (Tagespost.)

Brauchen wir ein Kinderspital?

I.

Thut man zu unterschiedlichen Malen einen Blick in die Nothlage unseres hiesigen Arbeitervolkes, so zeigt sich dieselbe stets im Steigen, da die Quellen der Arbeit mit jedem Jahre abnehmen; — wir nennen die Ereignisse, die in dieser Richtung den größten Einfluß üben: Abnahme des Expeditions Handels, Brand der Zuckerfabrik, zeitweiliger Stillstand der Spinnfabrik u. a. Wenn nun der gesunde Arbeiter durch Mangel an Erwerb Noth leidet, um wie viel mehr seine Familie, und am meisten gewiß seine kranken Kinder. Daß sich die Erkrankungsfälle bei den Kindern armer Fabrikleute häufen, hat seinen Grund in der von der Armuth der Eltern bedingten schlechten Wohnung, unregelmäßigen und in schlechter Qualität dargebrachten Nahrung, in dem meist engen Zusammenwohnen mehrerer Familien u. a.; dieß auch die Gründe, weshalb an-

steckende Krankheiten, besonders Ausschläge, Dissenterie und Cholera immer ein so großes Contingent aus den Reihen dieser armen Kleinen mit sich raffen. Unser Gewährsmann, der in unserer Stadt als Arzt für Kinderkrankheiten vorzüglich gesuchte Dr. med. W. Kovač versichert uns gestützt auf die Erfahrung seiner fast neunjährigen hiesigen Praxis, daß beginnende Epidemien besonders Kinderkrankheiten stets epidemisch in den armen Bevölkerungsschichten ausbrachen, dann erst Kinder der wohlhabenden Leute befielen. Die Ursache lag meistens in dem engen Zusammenwohnen vieler Familien und vieler Individuen auf einem sehr beschränkten Raume — dann in dem Mangel jeder Ventilation und so wurden, besonders in Winterszeit die Wohnungen der Armen stets der Herd von Epidemien.

Während aber die armen Eltern dieser Kinder bei Erkrankungen in dem Civilspitale Pflege und Hilfe finden, entbehren die armen Kinder, wenn sie erkranken — und dieß geschieht viel häufiger — der nöthigen Pflege, weil sie nach dem Spitalgesetze vor dem 13. Jahre ins Civilspital nicht aufgenommen werden dürfen. Die gesunden Eltern solch' kranker Kinder müssen an eine Arbeit gehen, um sich und den Kleinen die nothdürftigste Nahrung zu verschaffen; das kranke Kind liegt nun verlassen da, oder im besten Falle bewacht von einem etwas größern Kinde, welches selbst noch der Wärterin bedürfte. So finden denn wie leicht begreiflich die Anordnungen des Arztes keine Befolgung, da die Mutter ja während des ärztlichen Besuches abwesend ist, oder oft nicht die wenigen Kreuzer vorrätig hat, um Medicamente, Suppe oder Milch zu kaufen, und unentgeltliche Verabreichung der Medicamente nur den nach Laibach Zuständigen zu Theil wird.

In solcher Lage kommt wohl oft aus dem gepreßten Herzen der unglücklichen Eltern der zwar unnatürliche und grausam klingende Wunsch: Gott möge das arme kranke Kind zu sich nehmen!

Wie unser Gewährsmann, kann sich wohl ein Laie die Gelegenheit nicht verschaffen, die beschriebenen Verhältnisse in solchem Maße und so eindringlich kennen zu lernen, und wenn auch die Bewohner unserer Stadt bei Epidemien, wie dieß die Geschichte aller Zeiten in ruhmvoller Weise darthut, und in Einzelfällen willig und schnell Hilfe gewähren mit Wäsche, Geld, Nahrungsmitteln und Anderem, so war es ihnen doch beim besten Willen unmöglich dem erkrankten Kinde plötzlich eine gute Pflege zu verschaffen. Viele, die in eben beschriebener Art helfen wollten, aber nicht ausreichend helfen konnten, werden nun fragen: Wie ist den armen kranken Kindern völlige Hilfe zu schaffen?

Wir antworten und mit uns die Erfahrung anderer Städte: durch Errichtung eines Kinderspitals in Laibach, in welchem im Beginne eine beschränkte Anzahl, späterhin jedes arme kranke Kind Pflege und Hilfe finden könnte; nebstdem hätte auch noch in dieser Anstalt für nicht unterzubringende arme kranke Kinder eine Ordnation und Verabreichung unentgeltlicher Medicamente Statt zu finden!

Hiermit hätten wir die Nothwendigkeit eines Kinderspitals dargethan, wir wollen nächstens die Möglichkeit der Errichtung einer solchen Anstalt in unserer Stadt erörtern.

Politische Revue.

Der Brints'sche Antrag. Das wichtigste Ereigniß dieser Tage und die bedeutungsvollste That, schreibt das „Vaterl.“, welche innerhalb des Abgeordnetenhauses seit dessen Bestehen ausgeführt worden, ist der Antrag des Abgeordneten Grafen Brints und dessen einstimmige Annahme seitens des Finanzausschusses. Derselbe geht bekanntlich dahin, den vom Ministerium für das Jahr 1865 vorgelegten Staatsvoranschlag noch vor seiner Verathung zurückzugeben und von demselben die Aufstellung eines neuen Voranschlags zu fordern, welche durch entsprechende Verminderung der Ausgaben das Gleichgewicht im Staatshaushalte herstelle.

Dieser Schritt ist ein ganz außerordentlicher, ohne Präcedens in der Geschichte. Aber es erheischt unsere verzweifelte wirthschaftliche und finanzielle Lage auch außergewöhnliche Mittel. Seit einem Jahrhundert ist unsere Volkswirtschaft in eine falsche Bahn getrieben, und während andere Staaten sich längst von den Irrthümern früherer Zeiten losgemacht und der Volkswirtschaft Freiheit und Selbstständigkeit ihrer Entwicklung gewährt haben, seufzen bei uns Landwirtschaft, Industrie und Handel noch immer unter dem Drucke bureaukratischer Kurzsichtigkeit und Engherzigkeit, unter der Last fiskalischer und polizeilicher Vorurtheile. Unsere Volkswirtschaft stagnirt, ja sie geht zurück zu einer Zeit, welche alle Elemente für eine rasche Entwicklung in sich trägt, und welche alle Län-

Das Haus- und gesellige Lied bei den Südslaven.

von Siegfried Rapper.

(Fortsetzung.)

Wir steigen von den waldigen Höhen zu den saatenwallenden Niederungen nieder. Weithin an den Ufern des Lim, Bosna und der Save, so weit im Gedanken unsre Blicke zu schweifen vermögen, prangen die Gefilde im Schmucke des reisenden Segens. Schon ziehn die Schnitter hinaus, Alt und Jung, voran ihr Fährlein, die Männer im Schmucke der Waffen, die Frauen schlangengeformte Wasserkrüge auf dem Scheitel tragend, und bald auch erklingt die Sichel, und mit ihr allerorten das heitere Erntelied. Wie dort bei der Spindel, sind auch hier bei der Sichel die Freude an und der Wettstreit in der Arbeit die hauptsächlichsten Motive des Gesanges. Gleichmäßiger beim Schalle des Liedes geht der Schwung der Sichel, unermüdlicher der des Armes, rascher und in gleichern Häuflein sinken die Halme. Auch hier aber sind es die Frauen, die an Emsigkeit des Schaffens den Männern es zuvorthun, und denen dieser Vorzug zuzuerkennen, das Lied vor allem Andern nicht versäumt, wie z. B. gleich das folgende, freilich bloß von Mädchen gesungen, dies thut:

Schließ ein lieblich Mägdlein unter Kornelasten,
Trieben ihre Heerden just vorbei zwei Schäfer.
Einer trieb vorüber, — nicht also der Andre;
Wecht es, spricht zum Mägdlein: „Auf, Du lieblich Mägdlein!“

Sieh die goldne Saat dort! Auf! Gehn wir hinieder!
Mähen wir den Weizen, mäh'n ihn um die Wette!
Mähst Du die Schnell're, Dein sei meine Heerde;
Mähe ich der Schnell're, mein sei Du dann selber!

Lang nicht sinnt das Mädchen, nimmt zur Hand die Sichel,
Eilet mit dem Hirten stank zur Felsflur nieder,
Heben an zu mähen, mäh'n von Fröh bis Abend.
Was das Mädchen mähet, garben ihr neun Brüder,
Was der Schäfer mähet, garben ihm neun Freunde.
Dreimal hundert Garben schafft das flinke Mädchen,
Zweimal hundert ihrer schafft der junge Hirte.

Spricht jeßund das Mädchen: „Nun, wohlan denn, Schäfer,
Gib mir deine Heerde, denn die Schnell're mäht' ich!“

Leid jedoch dem Schäfer ist es um die Heerde,
Und also, schier flehend, spricht er zu dem Mädchen:
„Was soll Dir die Heerde, was die vielen Lämmer,
Da Du keine Flur hast, sie darauf zu weiden,
Da Du keinen Quell hast, sie daraus zu tränken,
Keinen kühlen Schatten, sie darin zu lagern?“

So jedoch das Mädchen: „Nicht an dem ist's, Schäfer!
Hab' ich keine Flur auch, drauß die Heerd' zu weiden,
Wiegt mein schönes Haar doch auf den schönsten Nasen;
Hab' ich keinen Quell auch, drauß die Heerd' zu tränken,
Gleichen meine Augen doch zwei tiefsten Brunnen; —
Schatten spenden, trauten, meine dunklen Braunen!“

(Fortsetzung folgt.)

der von West- und Mitteleuropa mit überraschender Schnelligkeit dem Höhepunkte ihrer materiellen Cultur entgegenführt.

Die Quelle des Erwerbes fließt immer spärlicher; die Ansprüche des Staates an die Steuerkraft der Bevölkerung dagegen wachsen von Tag zu Tage. Es ist allerdings richtig, daß bei vorschreitender Völkern der Staatsbedarf beständig wächst; allein eben so richtig ist, daß eine wohlgeleitete Staatsverwaltung Aufgaben, welche früher ohne Zweifel zum Staatszwecke gehörten, im Laufe der Wirthschafts- und Culturoentwicklung der Thätigkeit der Einzelnen, den Associationen und kleineren autonomen Organen überlassen und daher stets im Stande sein wird, das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe, die eigentliche Aufgabe des Staatswirthes, festzuhalten. Hier ist der wunde Fleck unserer Staatswirthschaft. Es wurden immer neue Ausgaben in das Bereich der Staatsthätigkeit gezogen, ohne daß man sich von denjenigen Gebieten, auf welchen die Thätigkeit der Einzelnen oder ihrer Vereinigung ausdehnte, zurückgezogen hatte. Man prüfte weder die Beibehaltung einer alten Ausgabe, noch die Aufnahme einer neuen mit der Umsicht, auf welche die Steuerpflichtigen ein Recht haben, und man gewöhnte sich, nothwendige Ausgaben in einer erdrückenden Höhe beizubehalten, selbst nachdem die vorübergehenden außerordentlichen Verhältnisse, welche dieselben seinerzeit herbeiführten, längst beseitigt waren.

Wo die Staatsverwaltung krankt, da krankt auch die Finanzen, und es ist nur der ziffermäßige Ausdruck für die Thatfache, daß sich die Staatsthätigkeit den Bedürfnissen des Volkes nicht angepaßt hat, wenn das Deficit seit Generationen in unserem Staatshaushalte heimisch ist und in unsere Finanzverwaltung einen Geist der Unwirthschaft und Sorglosigkeit gebracht hat, welcher die wirthschaftlichen Verhältnisse des Kaiserstaates mehr und mehr zerrüttet.

Trotz aller Ueberwälzungen der Lasten auf die Vergangenheit und auf die Zukunft mittelst der Veräußerungen von Staatseigenthum und der Aufnahme von Anleihen ist es bisher nicht gelungen, die Periode der Deficite zu schließen. Selbst die unzweideutigsten Zeichen, die immense Höhe der Steuerrückstände, die immermehr um sich greifende Verarmung u. s. w. vermochten es nicht, die Staatsverwaltung von ihrer verhängnißvollen Bahn abzulenken. Jetzt hat der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses den Klagen der Bevölkerung einen prägnanten Ausdruck gegeben, und wir sind überzeugt, daß auch das Herrenhaus, sobald die Frage an dasselbe herantritt, die bisherige Finanzwirthschaft ebenso entschieden verurtheilen wird. Denn es handelt sich nicht bloß um dies eine Budget, welches selbst ein officiöses Blatt ein „veraltetes“ nennt und damit die Hoffnung erweckt, das Ministerium werde sich der Forderung des Finanzausschusses willfährig zeigen; es handelt sich vielmehr um ein Princip, welches für die Zukunft unsere Finanzverwaltung beherrschen soll.

Se. Majestät der Kaiser hat die Adresse des Abgeordnetenhauses zur Kenntniß zu nehmen geruht.

Auch der Bischof von Moulins hat den nicht zugelassenen Theil der Encyclika in seiner Kathedrale verlesen. Bezüglich der Veröffentlichung der Encyclika in Oesterreich soll noch keineswegs ein allgemeiner Modus festgestellt sein.

Wie man aus Bukarest berichtet, hat Fürst Cusa den gregorianischen Kalender für den internationalen Verkehr und für Telegraphen- und Postzwecke eingeführt.

Der preussische Landtag wurde, wie der Telegraph meldet am 14. d. M. vom König eröffnet; über die Zollverhandlungen mit Oesterreich bemerkt die Thronrede, daß sie ein baldiges Ergebniß gewärtigen lassen. Im Uebrigen constatirt sie die Erfolge des dänischen Krieges, und die siegreichen Thaten der verbündeten Heere, deren Hölle in ein enges Bündniß verknüpft worden. Der König betont den Häusern gegenüber die Bedeutung und den Werth der gegenwärtigen Heeresorganisation, wie beides sich in dem genannten Feldzuge gezeigt, und empfiehlt ihnen in dieser Richtung eine genaue Einsicht in die Verhältnisse, woran er den Wunsch schließt, die Gegensätze zwischen der Regierung und den Häusern ausgeglichen zu sehen, denn „soll Preußen seine Selbstständigkeit und die ihm gebührende Machtstellung behaupten, so muß die Regierung eine feste und starke sein, und dieß kann sie nur im Einverständnis mit der Landesvertretung unter Aufrechterhaltung der bisherigen Heereseinrichtungen!“ — Also waren es doch keine schlechten Propheten, die den preussischen Landboten als Consequenz des jüngsten „deutschen Befreiungskampfes“ ein starres Festhalten der militärstaatlichen Politik des Königs und seines Bismarck verkündeten!

Aus dem Gemeinderathe.

Sitzung am 12. Jänner. Vorsitzender Bürgermeister Dr. E. G. Costa und 15 Gemeinderäthe (von 23 in Laibach anwesenden —; 2 sitzen im Reichsrathe). Es wird das Protokoll der Sitzung vom 30. November v. J. verlesen und ohne Anstand befunden (im Dezember fand keine Sitzung statt.) Auf der Tagesordnung der diesmaligen Sitzung stehen weiters der Vortrag der Bauktion wegen der vom Handelsmanne Victor Bučar beabsichtigten Uänderung des Verkaufsgewölbes neben der Franzensbrücke, ferner Vorträge der Schulktion a) wegen Sicherstellung einiger Stiftungscapitalien und b) wegen Reorganisirung der Wiederholungs- und Gewerbeschule; schließlich der Vortrag der Finanzktion über die Stadtkasserechnung pro 1861 (!) Nachdem der Bürgermeister nach Verlesung und Ratificirung des genannten Protokolls erklärt hat, daß Punkt a) der Vorträge der Schulktion wegen Erkrankung des Referenten Hrn. Landesgerichtsrathes von Strahl wieder verschoben worden, und daß sich an Punkt b) die Verlesung eines Gesuches der hiesigen Normallehrer und der Lehrer der städtischen Schule bei St. Jakob um Remuneration für den Wiederholungsunterricht anschließen werde, erhebt sich G. N. Horak zu einer Interpellation in Betreff der vor mehreren Monaten auf der Tagesordnung gewesenen Motion zur Errichtung einer städtischen Musikkapelle; da der Gegenstand im Principe genehmigt sei und man ein eigenes Comité zur weitem Begutachtung desselben gewählt habe, so erlaube er sich die Anfrage, was in der Sache bis nun weiteres geschehen? Der Bürgermeister antwortet auf diese Interpellation: daß die Offerteinlage des gewesenen Militärkapellmeisters Hrn. Uršič, welche den Anlaß zur Debatte über die Errichtung einer städtischen Musikkapelle abgegeben, nebst Ueber-

weisung an das ad hoc gewählte Comité an G. N. Dr. Schöppl, als mit den meisten Stimmen gewähltes Mitglied dieses Comité's, übermittelte worden sei; der Bürgermeister ersucht demnach Hrn. Dr. Schöppl das Comité einzuberufen. Dr. Schöppl erklärt, er habe den Umstand nicht so aufgefaßt, sich nicht als Obmann betrachtet und aus diesem Grunde in der Sache bisher keinen Schritt vorwärts gethan.

Eine zweite Interpellation bringt Dr. Mitteis vor, warum sich das Präliminare pro 1865 noch nicht vorfinde — der Bürgermeister antwortet: daß dasselbe im Monate November zusammengestellt worden, im Dezember an die Finanzktion gelangt sei, und wie die „Laibacher Zeitung“ vom vorigen Tage bekannt machte, gegenwärtig beim Magistrat zur Einsicht auflege.

Es kommt Nr. 3 der Tagesordnung die Angelegenheit Bučars zum Vortrage. Da Referent der Bauktion G. N. Stedry in Amtsgeschäften abwesend, führt G. N. Drel das Referat aus den vorliegenden bisherigen Verhandlungsakten, die er unmittelbar vor der Sitzung übernommen. Da Referent G. N. Stedry es verabsäumt hat, ein zusammenfassendes Referat vorzulegen, so übt dieß einen merkbaren hemmenden Einfluß auf die daran sich schließende Debatte, wie wir später zeigen werden. Referent G. N. Drel verliest zuerst das Gesuch des Hrn. V. Bučar (Wutscher) vom 30. August 1864, worin derselbe das Doppelsuchen stellt, ihm die Erweiterung seines Gewölbes beziehungsweise den Aufbau des Hauses zu bewilligen und den ihm aus der vom Magistrat vorgenommenen Erhöhung des vor seinem Hause gelegenen Marienplatzes erlittenen Schaden zu vergüten. In Ansehung des zweiten Punktes seines Gesuches beruft sich derselbe auf §. 75 der Gemeindeordnung (die gleiche Concurrenzpflicht der einzelnen Gemeindeglieder zu den Gemeindefakten). Er führt an, durch die genannte Erhöhung des Marienplatzes mehr als alle seine Nachbarn gelitten zu haben, da aber bei ihm der Boden dadurch vertieft worden sei, und nun das Wasser eindringe, das seinen Waren, Eisen und Spezereien im höchsten Grade nachtheilig sei. Er wolle seinen Boden erheben, dabei müsse er aber nothwendig auch Boden, Thürstöcke und Fenster in seinem Gewölbe erheben und er meine, daß solche Erhebung auf Kosten der Gemeinde stattfinden müsse, wie dieß im J. 1839 bei Ernieberung der Elefantengasse der Fall gewesen. Aus dem abschlägigen Bescheide des Magistrates habe er ferner ersehen, daß man mit der Idee umgehe, sein Gewölbe abzulösen und abzureißen; dagegen spreche die Verordnung vom 23. Mai 1849, worin schon entschieden worden, daß keine ratio publica vorliege, um eine zwangsweise Ablösung zu veranlassen. In demselben Bescheide werde ihm auch gerathen, sich mit seinem Nachbar Hrn. W. Mayer über einen gemeinschaftlichen Bauplan zu verständigen; dagegen führe er an, daß Mayer nichts gelitten, daß er daher keine Reconstruction seines Hauses nöthig habe, anderseits er (Bučar) aber keinen Einfluß auf Mayer's Handlungen habe. Er betont, daß durch sein Projekt eines Aufbaues seines Hauses wenigstens eine, wenn ihm auch nicht obliegende Verschönerung des Platzes erzielt werde. Er schließt sein Ansuchen mit der Erklärung, daß die beabsichtigte Erweiterung des Gewölbes auf dem ihm eigenthümlichen Grunde unter seiner eigenen Dachtraufe geschehe, woran ihn Niemand hindern könne. Der Referent begleitet dieses Gesuch mit dem Ausprüche, daß kein Grund vorliege, den Bau zu verweigern; die Abtragung des Gebäudes könne nicht stattfinden, so jedoch könne der Zustand desselben auch nicht bleiben; seine Meinung sei daher, man möge dem Gesuchsteller bedeuten, man gehe von dem frühern Beschlusse nicht ab, werde aber dem Neubaue Folge geben, wenn der Gemeinderath es billige, daß derselbe nicht über die Dachtraufe hinausgehe und anderseits Bučar in die Lösung der Intabulation vom 7. Mai 1841 (sich unten) willige. (Fortsetzung folgt.)

Aus den Vereinen.

Južni Sokol. (Abendunterhaltung.) Die am 12. d. M. vom Južni Sokol in der Citavnica-Restaurirung abgehaltene Abendunterhaltung, welche erst in später Stunde endete, war sehr animirt und die zahlreich anwesende Gesellschaft entfernte sich mit frohen Herzen, fühlend, durch den Verein wieder einen so angenehmen Abend verlebt zu haben.

Das durchgeführte Programm enthielt: zuerst einen Vortrag des Vereinskassiers voll geistreicher Sarkasmen, die durch aufeinander folgende schlagende Witze verbunden, so manche thatsächliche Schatten- und Lichtseite in unserm sozialen Leben beleuchtete, wofür dem Vortragenden ein nicht endenwollender Applaus wurde; hierauf folgte ein Gesangsquartett (Erzen, Wolf, Vidic, Coloretto), ein Violinconcert mit Guitarrbegleitung (Supančič, Drakslar), ein Maurisches Lied (Bassolo) (Coloretto), das auf Verlangen wiederholt werden mußte; und ein Duodlibet Musikstücke auf der Zither ebenfalls mit Guitarrbegleitung (Noli, Stenberg).

Das am Schlusse vorgetragene herrliche Quartett (Erzen, Stenberg, Peruzzi, Coloretto), erntete solchen Beifall, daß es unter stürmischen Rufen dreimal wiederholt werden mußte.

Außerdem wurde diesmal auch das Comité gewählt (Coloretto, Vidic, Göd, Noli, Ravnikar, Drakslar), welches die vom Vereine beabsichtigte große Faschingdienstag-Unterhaltung zu arrangiren haben wird.

Lokales und Provinziales.

— Sonntag Abends ist unser berühmter slovenische Sprach- und Alterthumsforscher Davorin Terstenjak hier angekommen.

— Der erste allgemeine wechselseitige Vieh-Ver sicherungsverein „Taurus“ hat seine Wirksamkeit begonnen und finden wir im Verwaltungsrathe, dessen Präsident der bekannte böhmische Cavalier, Gutsbesitzer und Industrielle Reichsrath Baron Niese-Stallburg, auch Krain durch unsern Reichsrathsabgeordneten Hrn. v. Wurzbach Ritter v. Zamenberg vertreten.

— Der hiesige Handelsmann und Hausbesitzer Hr. M. Seemann ist am 15. d. M. gestorben.

— Die Probenummer des in Klagenfurt erscheinenden „Slovenec“ ist am 14. d. M. ausgegeben worden.

— Die Probenummer der von Martellanz und Pepernik redigirten Zeitschrift: „Vote aus Oberkranten“, die fortan am 15. und letzten jeden Monats in Villach erscheinen wird, ist am 15. d. M. ausgegeben worden.

Am 15. d. M. wurde der hiesige Handelsmann Herr J. Weidlich, zur Erde bestattet. Da derselbe Mohrschütz war, so wurde den Statuten der Mohrschützengesellschaft gemäß während des Leichenbegängnisses die Trauerflagge auf dem Schießstande, aufgehißt. Mohrschützen mit ihren Stutzen bildeten zu beiden Seiten des Sarges Spalier. Während der Sarg am Friedhofe versenkt wurde, gaben die Schießstand-Kanonen eine Ehrensalve von 12 Schüssen. Der Laibacher Turnverein, dem der Verstorbene als Mitglied angehörte, theilte sich corporativ bei dem Leichenbegängnisse.

Von Vilhar's Theatern ist das zweite Heft erschienen; es enthält das Lustspiel „Zupan“, welches sehr launig geschrieben ist und in Siska spielt. Die Zeit der Handlung hat der Verfasser, um jeder Deutung auf den und jenen Ortsrichter zu entgehen, auf das Jahr 1866 verlegt.

(Ballchronik.) Der vorgestern in der Citavnica abgehaltene erste Ball dieser Saison war recht animirt. Man huldigte dem Tanze unermüdet bis zum frühen Morgen und war es besonders die einfache, anspruchslose Toilette unserer schönen Damen die dieser Unterhaltung den Charakter eines großen gute Bekannte fassenden Hausballes verlieh, und solche Bälle sind — wie bekannt — unter allen Umständen die angenehmsten.

— Der vorgestern auf der Schießstätte veranstaltete Tanzunterhaltung mit „verlangtem“ Tombolaspiele war sehr schwach besucht.

— Vorgestern hielt das für das Arrangement des Handlungsballes gewählte Ballcomité seine erste Sitzung und beschloß denselben am 30. d. M. abzuhalten.

Correspondenzen.

Arginburg 14. Jänner. Gestern Abends brachten der Sängerkor unserer Citavnica und die hier wohnenden Mitglieder des „Južni Sokol“, dem aus unserer Stadt scheidenden praktischen Arzte und Vicedirektor der Citavnica Herrn Dr. Karl Weinweis nun Distriktsarzte in Tolmein eine Serenade.

Agram 14. Jänner. — m — Der soeben im Auftrage des Handelsministeriums erschienene Bericht über die erste dalmatinisch-croatisch-slavonische Ausstellung in Agram sagt im geschichtlichen Ueberblicke, daß dieselbe über Anregung des von der Londoner 1862er Weltausstellung rückgekehrten Handelskammer-Sekretärs J. F. Devidé von der Handelskammer hier beschloffen wurde. — Unter andern wird der nicht besonders zahlreiche Zufluß von Fremden bedauert, und dem Umstande zugeschrieben, daß kein einziger Vergnügungszug aus größern Städten zu Stande kam, weil demselben unbegreiflicher (?) Weise alle möglichen Hindernisse in den Weg gelegt wurden. Soviel Referent dieses weiß, sollte namentlich aus Pest ein Zug arrangirt werden; allein bei der empfindlichen Scheu der höhern Organe vor nationalen Demonstrationen, welche vielleicht stattgefunden hätten, kamen die divergirendsten Bescheide in Umlauf. Daß gerade die Südbahngesellschaft, die doch sonst dieß bezüglich so liberal war, Schwierigkeiten gemacht haben sollte, ist allerdings unbegreiflich. Einheimische dagegen haben große Theilnahme gezeigt. — Das Preisgericht bestand aus 200 Personen in 12 Gruppen und hinsichtlich der weiblichen Arbeiten und der Arbeiten der Grenzerinnen theiligten sich auch Damen. Ueber den Zustand unserer Landwirtschaft äußert sich der offizielle Berichtsteller gar nicht schmeichelhaft. Er sagt, daß die angeborene Trägheit der Landbevölkerung, welcher das südliche Klima die geringen Bedürfnisse mit leichter Mühe zu befriedigen erlaubt und welche durch das Hauscommunionswesen zum Erwerbe keineswegs angespornt wird, der Mangel an Betriebskapital beim zahlreichen kleinen und großen Landadel, der noch immer nicht daran gewöhnt ist, die Robot zu entbehren und dem Bauer in Bezug auf Steuerzahlung gleichgestellt zu sein; die Nichtvollendung und äußerst langsame Durchführung der seit 1854 begonnenen Servitutenablösung — hauptsächlich des Weinbergrechtes — sowie der Commassation (es sollen erst 3 Güter commassirt sein) und Segregation; der Mangel einer geregelten Dünger- und Fruchtwechsel-Wirtschaft, der Mangel an billigen Arbeitskräften und deren noch nicht genügender Ersatz durch Maschinen — die Hauptursachen des erwähnten traurigen Zustandes sein dürften. (Schluß folgt.)

Erinnerungstafel

(aus dem Intelligenzblatte der Laibacher Zeitung).

Am 18. Jänner 3. exek. Feilbietung der dem Michael Pader von Bezhe gehörigen Realität; städt. del. Bez. G. Laibach (sieh Edikt vom 4. September 1864.)

Am 18. Jänner 1. exek. Feilbietung der dem Georg Terran von Rastoviz gehörigen Wiese; Schätzwert 500 fl. Bez. A. Stein.

Am 18. Jänner 3. exek. Feilbietung der dem Josef Erzen von Paulavas gehörigen Subrealität Bez. A. Rassenfuß (sieh Edikt vom 16. Juli 1864.)

Am 18. Jänner 1. exek. Feilbietung der dem Anton Barbitsch von Podtabor gehörigen 1/4 Hube; Schätzwert 490 fl. Bez. A. Feistritz.

Am 18. Jänner (10 Uhr. Vorm.) 3. exek. Feilbietung der Anton Mäcar'schen Realität in Cerouc Bez. A. Littai (sieh Edikt vom 28. Aug. 1864.)

Am 18. Jänner 1. exek. Feilbietung der den Eheleuten Georg und Maria Sestlar von Verbos gehörigen Realität; Schätzwert 1544 fl. Bez. A. Feistritz.

Am 19. Jänner (Früh 9 Uhr). Einberufung der Verlassenschaftsgläubiger nach Gertraud Plahuta von Lahovič Bez. A. Stein.

Am 19. Jänner 1. exek. Feilbietung der dem Franz Tscherning von Ternouza gehörigen Realität; Schätzwert 900 fl. Bez. A. Sittich.

Am 20. Jänner 2. exek. Feilbietung der dem Jakob Petrič von Wippach gehörigen Realität; Schätzwert 650 fl. Bez. A. Wippach.

Am 20. Jänner 2. exek. Feilbietung der dem Michael Klink von Unterhötzl gehörigen Realität; Schätzwert 1954 fl. Bez. A. Littai.

Am 20. Jänner 1. exek. Feilbietung der dem Mathias Laurič von Neumarkt gehörigen Acker; Schätzwert 600 fl. Bez. A. Stein.

Am 20. Jänner 3. exek. Feilbietung. In Angelegenheit gegen Gregor Erimschag von Pirknitz; Bez. A. Planina Reassumirung.

Am 20. Jänner 1. exek. Feilbietung der dem Georg Remanizh von Selesby gehörigen Realität; Schätzwert 1800 fl. Bez. A. Mättling.

Am 20. Jänner 1. exek. Feilbietung der dem Johann Derganz von Blutsberg gehörigen Realität 1091 fl. Bez. A. Mättling.

Am 21. Jänner 3. exek. Feilbietung der dem Franz Dougan von Oberkofhana gehörigen Realität; Schätzwert 2481 fl. Bez. A. Abelsberg.

Am 21. Jänner 3. exek. Feilbietung der dem Anton Verzhan von Bresje gehörigen Realität; städt. del. Bez. G. Laibach Reassumirung (sieh Edikt vom 21. Februar 1864.)

Am 21. Jänner 1. exek. Feilbietung der dem Josef Ulepizh von Staravas gehörigen Subrealität; Schätzwert. 832 fl. 20 fr. Bez. A. Rassenfuß.

Am 21. Jänner (9 Uhr Vorm.) 3. exek. Feilbietung der der Theresia Kuppap von Gabernig gehörigen Realität; Bez. A. Rassenfuß (sieh Edikt vom 20. Juni 1864.)

Am 21. Jänner 1. exek. Feilbietung der der Katharina Baritsch von Schöpsenlag gehörigen Realität; Schätzwert 500 fl. Bez. A. Tschernembl.

Am 23. Jänner 2. exek. Feilbietung der dem Michael Gimpel von Grabitscha gehörigen Realität; Schätzwert 808 fl. Bez. G. Neustadt.

Am 23. Jänner 3. exek. Feilbietung der dem Martin Gaswoda in Dotisch gehörigen Weingartens; Schätzwert 200 fl. Bez. A. Neustadt.

Am 23. Jänner 2. exek. Feilbietung der dem Johann Michelzich von Semizh gehörigen Realitäten; Schätzwert 2050 fl. Bez. A. Mättling.

Am 23. Jänner 2. exek. Feilbietung der dem Martin Ufshinich von Bozakova gehörigen Realität; Schätzwert 1315 fl. Bez. A. Mättling.

Am 23. Jänner 2. exek. Feilbietung der dem Martin Dropp in Cerouc gehörigen Subrealität; Schätzwert 640 fl. Bez. G. Neustadt.

Am 23. Jänner 3. exek. Feilbietung der dem Anton Krammar in Grabitscha gehörigen Subrealität; Bez. G. Neustadt (sieh Edikt vom 23. August 1864.)

Am 23. Jänner 1. exek. Feilbietung der dem Johann Volbin von Laase gehörigen Realität; Schätzwert 250 fl. Bez. A. Sittich.

Am 23. Jänner 1. exek. Feilbietung der dem Johann Malefizh von Radovizh gehörigen Realität; Schätzwert 1741 fl. Bez. A. Mättling.

Am 23. Jänner 1. exek. Feilbietung der dem Johann Prinz von Radmannsdorf gehörigen Realität; Schätzwert 800 fl. Bez. G. Neustadt.

Am 24. Jänner 1. exek. Feilbietung der dem Josef Obermann von Gotschee gehörigen Realität; Schätzwert 500 fl. Bez. A. Gotschee.

Am 24. Jänner 1. exek. Feilbietung der dem Martin Psanitsch von Gotschee gehörigen Realität; Schätzwert 518 fl. Bez. A. Gotschee.

Am 24. Jänner 1. exek. Feilbietung der dem Primus Pirc von Gobič gehörigen Realität; Schätzwert 2449 fl. 60 fr. Bez. A. Stein.

Am 24. Jänner 2. exek. Feilbietung der dem Franz Sporn von Münkendorf gehörigen Realität; Schätzwert 2253 fl. 40 fr. Bez. A. Stein.

Am 24. Jänner 2. exek. Feilbietung der dem Mathias Bognia von Cerouc gehörigen Subrealität; Schätzwert 475 fl. B. A. Neustadt.

Getraute.

Pfarre Maria Verkündigung. Am 16. Jänner Franziska Ausič, ledige Hausbesizers- und Zimmermannstochter mit Augustin Selan, Schneider in Untersiska. — Helena Kosenina, Witwe, mit Johann Kosenina, ledigen Hausbesitzer in Untersiska.

Pfarre St. Peter. Am 16. Jänner: Helena Kaučič, Private mit Jakob Zidan, Witwer und Hübler von Stefandorf.

Pfarre Tirmau. Am 16. Jänner: Antonia Gestrin mit Herrn Johann Gestrin, Färber und Hausbesitzer. — Gertraud Trontel mit Paul Werslekar, Patental-Invaliden.

Verstorbene.

Den 11. Jänner. Helena Modrič, Institutsarme alt 81 Jahre, in der Stadt Nr. 49. an der Altersschwäche.

Den 12. Jänner. Herr Julius Weiblich, bürg. Handelsmann starb im 37. Lebensjahre in der Stadt Nr. 251 an der Lungenüberkuloze.

Den 13. Jänner. Maria Balfiz, Institutsarme alt 62 J., in der Posanavorstadt Nr. 85, an der Lungenlähmung. — Dem Barth. Pogacnik, Magazinsarbeiter seine Gattin Maria, alt 36. J. in der Stadt Nr. 183., an der Lungenüberkuloze.

Den 14. Jänner. Johann Supančič, Einwohner alt 40 J. in Civilspital Nr. 1., an der Auszehrung. — Anton Golosar, gewesener Rutscher, alt 66 J. im Civilspital Nr. 1., an der Altersschwäche. — Johann Staller, Institutsarme, alt 71 J. im Versorgungshause Nr. 5., an der Lungenlähmung.

Coursbericht	13. Jänner		14. Jänner		16. Jän. (tel.) (Durchschnitts- cours)
	Geld	Waare	Geld	Waare	
In österreich. Währung zu 5%	67.10	67.25	67.15	67.25	—
„ rückzahlbar „ 2 1/2%	97.—	97.25	97.25	97.50	—
„ von 1864	87.30	87.40	87.40	87.50	—
Silberanlehen von 1864	86.80	87.—	86.75	87.—	—
Nationalanlehen 5%	80.40	80.50	80.30	80.40	80.25
Metalliques 5%	72.25	72.35	72.35	72.45	72.45
Verlosung 1839	159.50	160.50	161.50	162.50	—
„ 1860 zu 500 fl.	95.90	96.—	95.75	95.85	95.75
„ 1864.	84.30	84.40	84.75	84.85	—
Como-Rentcheine 42 L. austr.	17.50	18.—	17.50	18.—	—
Grundentlastungs-Obligationen von					
Steiermark, Kärnten, Kram.	90.—	91.—	90.—	91.—	—
Nationalbank	792.—	793.—	796.—	798.—	799.—
Kreditanstalt	184.20	184.30	183.80	183.30	183.20
Wechsel auf London	114.90	115.—	114.60	114.70	114.80
Silber	114.40	114.65	114.25	114.50	114.25

Original-Telegramm des „Triglav“.

Ellli 16. Jänner. Bei der heutigen Abgeordneten-Wahl für den steierischen Landtag sind von 225 Wählern 223 erschienen, und wurde Dr. Razlag, Advokat in Mann, einstimmig zum Abgeordneten gewählt.

Neueste Nachrichten.

Wien 16. Jänner. Prinz Friedrich Karl von Preußen ist gestern Abend hier angekommen. Man spricht von dessen bevorstehender Ernennung zum Inhaber des zweiten Artillerie-Regimentes.